

Individualität ist gefragt

Das neue „Grand Prix Custom“ Tenorsax aus dem Hause Ekle

Seit Anfang der 90er Jahre ist „Grand Prix“ die Hausmarke des Bläser-Spezialshops von Roland Ekle in Dettenhausen. Dort hat man diverse Saxophon-Ausführungen von „Grand Prix“ im Programm, die übrigens auch in den USA als „Unison“ Saxophone baugleich verkauft werden.

Von Klaus Dapper

Der erste Blick auf das Instrument lässt vor schnell vermuten es mit einem der vielen in Taiwan hergestellten Selmer-Kopien zu tun zu haben. Genauer gesagt lehnt sich das Design des „Grand Prix Custom“ an das Modell 80 Super Action Serie II an.

Früher hatte die Bezeichnung Selmer-Kopie noch etwas Anrühiges. Jacques und Patrick Selmer berichteten einmal, wie sich Ende der 60er Jahre in der Saxophon-Fabrik von Selmer auffällig viele asiatische Besuchergruppen die Klinke gegenseitig in die Hand gaben. Dann kam Yamaha mit seinem ersten Altsaxophon heraus, das dem Selmer Mk 6 für damalige Verhältnisse relativ ähnlich sah. Kurz danach erreichten die ersten Yanagisawa Saxophone den deutschen Markt. Sie galten sofort als die zu dieser Zeit besten Selmer-Kopien. Das Kopieren von Klappenwerk und Tonlochnetz wurde anfangs noch eher verschämt betrieben; man war bemüht, sich im Erscheinungsbild nicht zu eng an das Vorbild anzulehnen, um eventuellen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Anfangs hatte der französische Hersteller Selmer auch noch versucht, sich juristisch zu wehren. Mittlerweile hat er sich in sein Schicksal, mit großem Abstand der meistkopierter Saxophonhersteller zu sein, gefügt. Das von Selmer vorgegebene Tonlochnetz und Klappendesign ist Taiwan und China mittlerweile ganz selbstverständlich zum allgemeinen Standard geworden. In der letzten Zeit ist allerdings zu beobachten, dass auch taiwanische und chinesische Hersteller beginnen, einen gewissen Individualismus zu entwickeln, indem einzelne Details des Vorbilds be-

wusst durch eigene Entwicklungen ersetzt werden. Wahrscheinlich nicht aus Respekt vor dem Hersteller der Vorbilder, sondern um sich von anderen – ansonsten beinahe identischen – Kopien abzusetzen. Erwartungsgemäß hatte auch das „Grand Prix“ Tenorsax, mit der Serien-Nr. 603021, einige Besonderheiten zu bieten.

Ausstattung

Da die meisten Saxophonisten mit dem Selmer 80 SA II Tenor relativ gut vertraut sind, werden wir uns weitgehend auf die durchaus wahrnehmbaren Besonderheiten des Testinstruments beschränken. Als wir das Testinstrument neben dem zum Vergleich bereitgestellten Selmer 80 SA in den Ständer stellten, fiel eines sofort auf: Gegenüber dem bei Selmer und den meisten anderen modernen Saxophonen verwendeten Goldlack-finish fiel der wesentlich sattere Goldton des „Grand Prix“ sofort auf. Nach unseren Erfahrungen hätten wir auf eine Vergoldung geschworen, bis wir von Herrn Ekle erfuhren, dass dieses Instrument „nur“ mit einem Goldlack überzogen ist – allerdings handelt es sich um einen Zwei-Komponenten Epoxy Lack von sehr guter Qualität. Es wurde eine Färbung gewählt, die von einer 24 Karat



„Grand Prix Custom“
Tenorsax von Ekle

Vergoldung praktisch nicht zu unterscheiden ist. Für die Justierung der Klappenkoppelung besitzt das Instrument zunächst die üblichen sechs Einstellschrauben: F-B-Gis-Koppelung, gegliederte Gis-Klappe, Tief-Cis-Koppelung und Tief-Cis-Sperre, vorderer Hoch-Fis-Hebel. Darüber hinaus gibt es, ähnlich wie bei Yamaha Saxophonen, fünf weitere Einstellschrauben zur Justierung der Klappenkoppelung für die Klappen in der mittleren Linie. Dies macht dem Service-Techniker die gelegentlich erforderliche Einstellung der Klappenkoppelung wesentlich leichter.

Es gibt eine auffällige Sondermechanik, die wir zum letzten Mal bei dem B&S Medusa Sax antrafen: Eine doppelte Klappenkoppelung von F- und Fis-Klappe. Wahrscheinlich in den 70er Jahren von dem berühmten amerikanischen Saxophontechniker Emilio Lyons entwickelt, wurden bislang nur Spitzenmodelle von J. Keilwerth, Yanagisawa („waving proof mechanism“) und neuerdings B&S damit ausgestattet. Dieser Koppelungsarm trägt eine weitere Einstellschraube, womit wir immerhin zwölf Einstellschrauben zählen. Allerdings schwebt die Schraube in der Luft und ist momentan noch ohne Funktion.

Der S-Bogen ist aus Naturkork. Auch für die Klappenanschläge und Koppelungen verwendet man erfreulicherweise Naturkork bzw. Filz; lediglich in vier Einstellschrauben befinden sich die von Taiwan Saxophonen bekannten Kunststoff-Einsätze. In drei der vier Fälle, wenn nämlich Einstellschrauben seitliche Rutschbewegungen machen müssen, ist dies auch sinnvoll. Dafür sind die üblichen neun Fingereinsätze aus echtem Perlmutter und nicht aus Kunststoff. Der kleine Perlmutter-Knopf an

der B-Klappe ist nicht einwärts, sondern auswärts gewölbt, wie bei dem Vorbild. Auch die Kleinfinger-Klappen entsprechen in etwa dem Selmer-Design: B-Wippe für den linken kleinen Finger, C- und Es-Klappe (rechter kleiner Finger) sind zweiachsig nebeneinander angeordnet.

Ein auffälliges Merkmal sind die zwei separaten Schutzkörbe für die beiden Schallbecher-Klappen. Sie erinnern stark an die Tenöre Ende der 30er / Anfang der 40er Jahre, aus dem Hause Selmer. Vom Mk 6 Modell an wurden sie abgelöst durch den bis heute im Prinzip unveränderten Doppel-Korb. Wahrscheinlich soll hiermit an die nostalgischen Gefühle der Saxophonisten appelliert werden. Ebenfalls auffällig und von durchaus praktischem Nutzen, ist der doppelte Arm der tiefen C-Klappe, der für entschieden mehr Stabilität sorgt. Diese Klappe mit ihrem großem Deckel und dem langen Arm war im harten Bühneneinsatz immer besonders gefährdet. Wir haben einen solchen doppelten Arm übrigens vor kurzem bereits beim Thomann „Custom Tenorsax“ bewundern dürfen (sonic 6/2003).

Sämtliche Federn und Schrauben sind aus Blaustahl. Sie haben teilweise eine leicht bräunliche Tönung: Dies weist auf eine andere Temperatur bei der Hitzebehandlung und damit auf einen etwas anderen Grad der Elastizität hin, als bei den sonst üblichen Federn mit metallisch blauer Färbung.

Die Auflage für den linken Daumen ist auffällig, denn sie ist nicht aus dem üblichen schwarzen Kunststoff. Es gibt einen gerundeten Daumenknopf aus Metall, der an das neueste Design der Yanagisawa Saxophone erinnert.

Die Daumenaufgabe ist aber im Gegensatz zu Yanagisawa nicht aufgeklebt, sondern durch eine Inbusschraube mit dem Instrument verbunden. Auch der Daumenhaken für den rechten Daumen ist trendgemäß wieder aus Metall und seitlich verstellbar. Die Polster sind mit gewölbten Metallreflektoren (ohne Niete) ausgestattet und offensichtlich mit einer Imprägnierung versehen. Zumindest die Klappen, die im Ruhezustand geschlossen sind, geben beim Öffnen leise Schmatzgeräusche von sich.

Die lilienartige Schallbecher-Gravur am Schallbecher und dem vorderen Abschnitt des „Knies“ ist üppig und recht geschmackvoll und ähnelt einer Selmer-Gravur. Sie ist vor der Lackierung aufgebracht, also im selben Farbton wie das Instrument. An der Stelle, wo beim Selmer-Saxophon der Firmenstempel eingepreßt ist, befindet sich der Namenszug „Grand Prix“, der im Vergleich mit der großen Gravur etwas schmucklos wirkt. Er wurde nach der Lackierung eingraviert; in der Gravur schimmert die blässere Messingfarbe durch.

Verarbeitung

In dieser Hinsicht macht das „Grand Prix“ einen sehr ordentlichen Eindruck. Hässliche Lötstellen oder Schönheitsfehler bei der Lackierung waren nicht zu finden; es gab überhaupt keine Schönheitsfehler. Zum Aufspüren von Deckungsfehlern wurde eine Leuchtstoffröhre im Korpus versenkt – es ist alles dicht. Spiel oder toten Gang im Klappenwerk gab es auch nicht; die übliche Ausnahme ist immer die Oktavmechanik. Auch hier kann man mit der Funktion ganz zufrieden sein; sie verschluckt nur einen relativ geringen Teil der Bewegung.

Anzeige

SCHREIBER ... Tonangebend in der Klarinettenfertigung!

- Es werden ausschließlich hochwertige Materialien verwendet
- Durch die Langlebigkeit der Verschleißteile verlängern sich die Wartungsintervalle
- Schreiber Klarinetten haben einen vollen und warmen Klang, eine angenehme und kontrollierbare Ansprache und eine sehr gute Intonation
- Die Instrumente untereinander zeichnen sich durch geringste Fertigungs-Toleranzen aus
- Die Akustik und das mechanische Design der Schreiber Klarinetten sind so ausgelegt, dass alle Modelle – vom Schüler bis zum Profi-Instrument – das gleiche unverwechselbare Griff- und Spielgefühl aufweisen. (PR)

Made in Germany

Stärkung des Wirtschaftsstandortes Deutschland, Arbeitsplatzsicherung und Schaffung von Ausbildungsplätzen, hoher Qualitätsstandard, hohe Reparatur- und Servicefreundlichkeit.

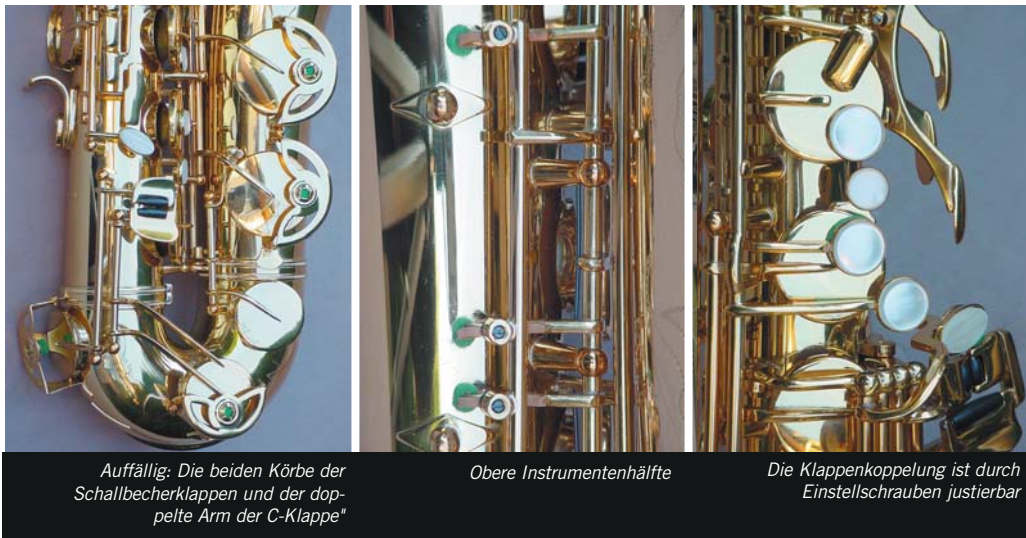
www.wschreiber.com



5 Jahre Garantie auf das Holz gegen Rissbildung.

Schreiber

THE MUSIC GROUP



Auffällig: Die beiden Körbe der Schallbecherklappen und der doppelte Arm der C-Klappe"

Obere Instrumentenhälfte

Die Klappenkoppelung ist durch Einstellschrauben justierbar

Fingerfreundlichkeit

Da man sich an einem bewährten Vorbild orientiert, waren hinsichtlich Fingerfreundlichkeit und bequemer Klappenlage keine großen Überraschungen zu erwarten. Allerdings wurde der Spielkomfort des Vorbilds in einigen Punkten nicht erreicht.

Die Finger-Buttons haben relativ harte Konturen: Die Fingermulden haben eine sehr ausgeprägte Rundung und werden von harten, unangenehm kantigen Rändern umschlossen. Dies ist ein winziges Detail, aber es sorgt für ein unbequemes Griffgefühl. Die Griffteile für den linken kleinen Finger machen größere Wege und sind nicht so eng beieinander wie bei dem Vorbild. Die ovalen Perlmuttereinlagen der Gis- und der Fis-Trillerklappe sind scharfkantig und sitzen in etwas zu großen Fassungen. Der Federdruck liegt zwischen durchschnittlich und leicht; er ist insgesamt recht einheitlich und sorgt so für ein angenehmes Handling.

Ansprache – Klang – Stimmung

Zunächst wurde das „Grand Prix Custom“ mit dem Zubehörmundstück getestet, einem S-80 C*. Beigelegt war ein Rico Royal Blatt Stärke 3, eine etwas unübliche Kombination, die aber funktioniert.

Die Ansprache war in allen Lagen des normalen Tonumfangs tadellos leicht, wir waren hoch erfreut. Wenn man den Flageolett-Bereich erschließen will, wird es schwieriger: G3 ist zum Beispiel, wie bei vielen anderen Hörnern mit vergrößerten Tonlöchern am oberen Ende des Instruments, ein bockiger Ton. Wer dieses Register häufig benutzt, ist mit traditionell gebauten Instrumenten mit am oberen Ende kleineren Tonlöchern besser beraten.

Klanglich unterscheidet sich das „Grand Prix“ merklich vom Vorbild. Es produziert etwas

mehr Lautstärke und Klangfülle als das auch nicht gerade leise Vergleichsinstrument von Selmer (80 SA). Der Klang ist weniger zentriert als der des Selmer Horns. Das „Grand Prix“ klingt über den gesamten Tonumfang sehr homogen, es gibt keinerlei klangliche Brüche. Auch die höchsten Töne klingen aufgrund der relativ großen Tonlöcher voll und strahlend. Den klanglichen Unterschied zum Selmer-Sound sollte jeder selbst im Spieltest bewerten, da der Klang bekanntermaßen Geschmackssache ist. Also: Selber testen und selber hören! Wir haben das Instrument zusätzlich mit einem Charles Bay 7 und dem offeneren Vandoren V 16 T77 probiert. Das Instrument harmoniert mit allen drei Mundstücken; es gab keinerlei unangenehme Überraschungen.

Über die Grundstimmung des Tenors gab es keine Herstellerangabe. Wir gehen, genau wie der deutsche Importeur, von der internationalen üblichen 440 Hz-Stimmung aus. Also wurde unser Stimmgerät zunächst auf A = 440 Hz eingestellt. Das untere Register einschließlich der tiefsten Töne ist relativ ausgeglichen. Im Bereich zwischen D1 und E1 gibt es die vertraute Tendenz nach unten, die sich aber in einem korrigierbaren Rahmen hält. Das zweite Register ist ausnahmsweise einmal nicht zu hoch, wie es leider bei vielen anderen Testinstrumenten in der jüngsten Vergangenheit zu beklagen war. Die Oktavreinheit bei Oktavsprüngen zwischen erster und zweiter Oktave ist sogar zum Teil besser als bei unserem Selmer Vergleichsinstrument. Lediglich die 3. Oktave ab D3, besonders die obersten drei Halbtöne E, F und Fis intonieren zu hoch, aber in diesem Bereich ist der Saxophonist Kummer gewohnt und korrigiert automatisch. Auch im

Flageolett-Bereich muss man sich eine brauchbare Intonation erst erarbeiten, eventuell mit Griff-Korrekturen. Dennoch: Dies sind Intonationseigenschaften, die weit besser liegen als der Durchschnitt! Sehr erfreulich ist zudem, dass der Hersteller nicht nur gut löten kann, sondern auch in diesem Punkt etwas von seinem Handwerk versteht.

Von einem höheren A = 442 Hz bekommen vor allem die ohnehin nicht gut stimmenden höchsten Töne am meisten ab und sie weichen noch stärker nach oben ab. Der gesamte übrige Bereich ist dagegen friedlich und lässt sich mit ähnlich guten Eigenschaften spielen.

Zubehör

Als Zubehör liegt das erwähnte Selmer Mundstück C* der Serie S-80 bei, ein gefüttertes Trageband mit Karabinerhaken und ein Durchzieh-Wischer. Das Zubehöropaket wird von dem deutschen Importeur zusammengestellt, ist also im Prinzip noch variabel. Das „Grand Prix Custom“ liegt in einem nach den Konturen des Saxophons gearbeitetem Form-Etui der Marke „bags“. Platz für Zubehör gibt es nur außen: Auf einer Außenseite sind zwei Reißverschlussfaschen aufgesetzt, die über die vollständige Außenseite reichen. Die kleinere bietet Platz für den S-Bogen und das Mundstück. In der größeren fanden sich neben dem übrigen Zubehör Rucksack-Tragegurte, mit denen man das Etui auf dem Rücken tragen kann. So sehr wir uns über die Rucksackgurte gefreut haben, so wenig gefällt uns, dass besonders der S-Bogen in der völlig ungefüllten Außentasche stark gefährdet liegt. Eventuell empfiehlt sich hier z.B. ein KIWI Neckpack, in dem man Mundstück und Bogen im Schallbecher sicher transportieren kann.

Die unverbindliche Preisempfehlung liegt bei 1465,- EUR

Wer sich näher über die Wertschätzung dieser Instrumente in Amerika informieren möchte, sei auf die Homepage der Saxophonlegende Steve Goodson verwiesen, der die Instrumente in USA vertreibt: www.unisonsaxophone.com ■

Pro und Contra

- + tadellose Verarbeitung,
- + edles finish: in satter Gold-Farbe lackiert
- + leichte Ansprache; im Großen und Ganzen gute Intonation
- kantige Finger-Buttons
- die höchsten Töne des Normalregisters intonieren zu hoch